

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Niemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35 Jahrgang

Druck und Verlag von J. W. Fein's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Fein, Stolp-Pomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., in bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pf., Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 3 Pf.

Nr. 70

Donnerstag, den 23. März

1911

Die Bagdadbahn.

Mit der Unterzeichnung der Finanzkonvention über den Ausbau der Bagdadbahn ist die ganze Frage viel schneller vorwärts gekommen, als man hoffen konnte. Die Bagdadbahn wird gebaut und es scheint, daß die Verständigung mit London darin bestehen wird, daß England seinen Widerstand wegen Erhöhung der Zölle um vier vom Hundert aufgibt und die Souveränität der Türkei über den arabischen Hafen Kuweit anerkennt, daß es aber dafür durch Konzessionen bedankt wird und durch die Internationalisierung der fünften Teilstrecke der Bagdadbahn Bagdad-Persischer Golf. Zu diesem Behufe hat die gegenwärtige Konzessionärin, die deutsche Bagdadbahn-Gesellschaft, auf die Ausführung dieses Teiles der Bahn zugunsten einer neuen Gesellschaft verzichtet, die dann die Tigrisbahn bauen und aus deutschen, englischen, französischen und türkischen Kapitalisten bestehen soll. Bedingung ist jedoch, daß der Anteil des deutschen Kapitals im Syndikat nicht geringer sei, als der Anteil irgend einer anderen nicht ottomanischen Nationalität, und daß auch die Tigrisbahn wie alle andern Strecken der Bagdadbahn als türkische Eisenbahn gebaut und betrieben werde.

In der Kuweitfrage steht die Türkei auf dem Rechtsstandpunkte. Im Jahre 1875 hat der damalige Gouverneur von Bagdad und Bassorah, Midhat-Pascha, Kuweit erobert und Stadt und Küstenlandschaft unter dem Namen „Nedsch“ der Türkei einverleibt. Seit jener Zeit waren die Scheichs von Kuweit „Kaimakans“, das heißt Bezirkshauptleute, der Türkei; über ihrem „Schlosse“ flatterte der türkische Halbmond. Uebrigens hat auch der letzte Vizekönig von Indien Lord Curzon in seinem Buche über das persische Problem im Jahre 1902 ausdrücklich die Zugehörigkeit Kuweits zum Ottomanischen Reiche festgestellt. Die Lösung der Kuweitfrage ist daher eine Frage internationalen Rechtes, die eventuell dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten wäre. Mit der Bagdadbahn steht sie nur deshalb im Zusammenhang, weil Kuweit als Endpunkt der Tigrisbahn am Persischen Golf in Aussicht genommen wurde, weil der Hafen der großen Handelsstadt Bassorah am arabischen Strom nur für Seeschiffe von mittlerem Tiefgang zugänglich ist. Sollte aber England — was jedoch wenig wahrscheinlich ist — in der Kuweitfrage intransigent bleiben, so würden eventuell die Sandbarren an der Mündung des Schat el Arab durch Baggerungen entfernt und der Hafen von Bassorah auch für Dampfer von mehr als sechs Meter Tiefgang hergerichtet werden, eventuell würde man auch Hafenanlagen in dem auf unbesetzten türkischem Gebiet liegenden Umm-Rasr anlegen. Da aber Kuweit keinerlei strategische Bedeutung besitzt, die angloindische Kriegsmarine den Persischen Golf an der Straße von Ormus und von Bender-Abbas aus ohnehin kontrolliert, so ist ein Entgegenkommen des Londoner Kabinetts wahrscheinlich.

Während nun die Verhandlungen über den Ausbau der Bagdadbahn eine vertrauliche Verständigung aller Interessenten voraussetzen lassen, nehmen die Arbeiten am Bahnbaue selbst ihren stetigen, wenn auch schleppenden Gang. Die ganze Bahn dürfte nicht vor dem Jahre 1917 vollendet sein. Dagegen wird man schon im Jahre 1913 nur mit der Eisenbahn von Konstantinopel nach Jerusalem und Medina reisen können. Eine Zweigbahn von Bagdad nach Chanikin an der persischen Grenze ist nach den Abmachungen von Potsdam bestimmt, Anschluß an das von Rußland in Nordpersien zu bauende Eisenbahnnetz zu erhalten. Ueber Chanikin werden sich dann die großen Wüstenfahrten der Schiiten Persiens nach den ihnen heiligen Grabstätten der Söhne Alis, nach Kerbela und Nedschef, ergießen.

Die nächste Folge des Ausbaues der Bagdadbahn wird wohl die Erschließung der ungeheuren Nachtschaerdschäbe bei Hit am Euphrat, Tefrit und Keruk am Tigris sein. Langsamer wird es mit der Zurückeroberung des Aderlandes von der Wüste durch Bewässerungsanlagen und der Zurückdrängung des räuberischen Nomadentums gehen, welches Gegenden, die im Altertum die reichsten und bevölkerlichsten der Welt waren, in halbe Wüsten verwandelt und entvölkert hat. Die Leutenot ist auch der Hauptgrund, weshalb der Bahnbau nur langsam fortschreitet. Immerhin kann nach dem heutigen Stande das große Werk als gesichert gelten, dessen Bedeutung für den ökonomischen Aufschwung der Türkei, vor allem aber dessen strategische Wichtigkeit nicht erst hervorgehoben zu werden braucht.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise trafen Dienstag nachmittags 2 Uhr 35 Min. im Hofzug in Kiel ein. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang anwesend Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, der Staatssekretär Großadmiral von Tirpitz, der Chef der Hochseeflotte Admiral von Holzkendorff, der Chef der Division Admiral Schröder und verschiedene andere. Nachdem der Kaiser das Prinzenpaar Heinrich begrüßt hatte und dessen Gefolgschaft sich hatte vorstellen lassen, beachte sich die Kaiserin mit ihrer Tochter im Hofautomobil nach dem königlichen Schloß, wo sie Wohnung nehmen. Der Kaiser begab sich an Bord des Verkehrsbootes „Gulda“ und durch den Kriegshafen nach dem Flottenlagerschiff „Deutschland“, das ihm während dieser Tage zur Wohnung dient. An Bord der „Deutschland“ hat auch der Reichskanzler von Bethmann Hollweg Wohnung erhalten.

Die Tagespolitik

Inland.

Der Antimodernisteneid im preussischen Herrenhause. Nach dem preussischen Abgeordnetenhaus wird auch das Herrenhaus seine Antimodernisteneid-Debatte haben. Zwei dem Herrenhause angehörende Universitätsprofessoren, Heintze-Riel und Küster-Marburg, interpellieren nämlich die Regierung über ihre Haltung zum Antimodernisteneid und fragen, ob die Regierung ihn mit dem Diensteid der

Professoren für vereinbar halte, und wie sie die durch den Modernisteneid gefährdete Würde der preussischen Universitäten schützen werde. Die Interpellation ist u. a. von neun Professoren und zehn Bürgermeistern, die Mitglieder des Herrenhauses sind, unterzeichnet.

Rektoratsverfassung für die Tierärztliche Hochschule in Hannover. Dem Senat der Studenten der Tierärztlichen Hochschule in Hannover vor einiger Zeit viele Tage lang mit so großer Beharrlichkeit durchgedrückt haben, in ein vollkommener Erfolg beschieden. Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Umwandlung der Direktoratsverfassung in eine Rektoratsverfassung für den 1. April des nächsten Jahres in Aussicht genommen. Die sofortige Durchführung ist aus elatsrechtlichen Gründen nicht anständig erzielbar, aber es sollen schon jetzt, abgesehen von dem Titel Rektor und den Funktionen eines Administrators, dessen Stelle durch den Staatsratssekretär erst neu geschaffen werden muß, sämtliche Vorarbeiten des Statuts der Berliner Tierärztlichen Hochschule, an der die Rektoratsverfassung bereits besteht, alsbald in Kraft treten.

Die Zusammenkunft der Ersten Kammer für Elsaß-Lothringen wurde in der Reichstagskommission zu einem vielumstrittenen Punkte. Von der Regierungsvorlage wurde am Dienstag nach langen Debatten und nachdem eine Reihe von Parteianträgen sämtlich abgelehnt oder zurückgezogen worden war, nur Abt. 1. Kaiser I. angenommen. Danach würden der ersten Kammer als Mitglieder nur angehören die Bischöfe zu Straßburg und Metz, der Präsident des Oberkonsistoriums der Kirche Nassaurischer Konfession, der Präsident des Synodalvorstandes der reformierten Kirche und der Präsident des Oberlandesgerichts zu Kolmar. Bei der Abstimmung über Absatz 2, der die übrigen Vertreter der Ersten Kammer aufzählt, ergaben sich wechselnde Majoritäten; in der Gesamtstimmabstimmung wurde er abgelehnt, so daß hier eine empfindliche Lücke entstanden ist.

Akten.

Die angebliche Ermordung des Bekinger russischen Gesandten ist bisher an antlichen Stellen nicht bestätigt worden. Soffentlich bleibt es beim Gerücht. In der letzten gespannten Situation zwischen Rußland und China mißte die Ermordung des Gesandten Korolow, bei der nur die fanatischen und fremdenfeindlichen Jungchinesen die Hände im Spiel haben könnten, äußerst verhängnisvoll wirken und den Frieden zwischen den beiden Mächten, ja die internationale Ruhe aufs äußerste gefährden.

Soziales Leben.

Private soziale Fürsorge. Vier große Versicherungsgesellschaften, die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherung, die Müd- und Mitversicherungsgesellschaft, die Rückversicherungsgesellschaft Europa und die Preussische Rückversicherungsgesellschaft, haben in Taunus, in der Nähe von Homburg, ein Grundstück für 200 000 Mark erworben, um ein Ferien- und Erholungsbeir für die Beamten ihrer Gesellschaft einzurichten.

Russischer Ministerwechsel.

Wie ein Blick aus heiterem Himmel kommt die Nachricht, daß der russische Premierminister Stolypin seine Demission gegeben hat. Hat die private Meldung, die davon zunächst berichtete, noch einige Zweifel gestattet, so wurden diese doch beseitigt durch eine Meldung, die der deutsche offiziöse Draht in folgender Form verbreitet:

Obwohl eine amtliche Bestätigung noch nicht vorliegt, so steht doch nach durchaus zuverlässigen Privatnachrichten fest, daß dem Ministerpräsidenten Stolypin der Abschied bewilligt ist und die Ernennung des bisherigen Finanzministers Kozowzew zu seinem Nachfolger bevorsteht. Wegen der andauernden Krankheit Stolypins ist dessen Gehilfe Neratow zum Verweser des Ministeriums des Auswärtigen ernannt worden.

Ueber die Ursachen des Rücktritts Stolypins sind in Petersburg die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Die geläufigste Version, die jedoch wahrscheinlich nur ein Vorwand ist, ist die, daß die Haltung des Reichskanzlers in der Frage der Einführung nationaler Wahlkurieren bei der Einführung der Semstwo in den Westprovinzen Stolypin zum Rücktritt veranlaßt haben. Man schiebt ferner die Vermutung, Stolypin habe die Empfindung gehabt, daß der Reichsrat zu seiner Haltung von höchster Stelle inspiriert worden sei. Die Demission Stolypins erregt Bestürzung in den Kreisen der Oktoberisten und gemäßigten Nationalisten, die den Sturz des Ministerpräsidenten als eine Folge der Intrigen der Rechten betrachten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Graf Witte, der seine liberale Vergangenheit immer nachdrücklich verleugnet, gegen Stolypin ganz offen in den Kreisen, die das Ohr des Zaren besitzen, gewöhnt hat. Witte hat sich gerade in letzter Zeit auffällig als schroffen Vertreter der zarischen Selbstherrlichkeit aufgespielt und in Gemeinschaft mit dem Generalgouverneur Krepow, die angeblichen Neigungen des Ministerpräsidenten, die Selbstherrlichkeit des Zaren zugunsten einer Adels-Oligarchie einzuschränken, bekämpft.

Die Neuordnung der Geschäfte.

Wie in Petersburg verlautet, ist die Ernennung Neratows zum Verweser des Ministeriums des Auswärtigen nur eine zeitweilige und bezweckt lediglich die Vertretung des erkrankten Ministers während dessen Abwesenheit von den Geschäften, steht also mit den Krisengerichten in keinem Zusammenhang. Bei Lösung der Krise soll Minister Kozowzew das Finanzministerium behalten, sodas also der Ministerpräsident gleichzeitig auch Finanzminister sein würde. Die Krise bliebe demnach ausschließlich auf die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Stolypin beschränkt, der als Minister des Innern ersetzt werden müßte.

Der neue Ministerpräsident Kozowzew

gilt als ein Mann von hervorragender Intelligenz und vornehmer Gesinnung; er ist nicht übermäßig reaktionär;

trefflicher Verwaltungsbeamter und gegenwärtig wohl der bedeutendste Redner Rußlands. Er spricht und schreibt fließend deutsch, und seine ganze Bildung hat einen ausgeprochen deutschen Einschlag. Trotzdem gilt er in Frankreich seit jeher als ein Franzosenfreund. Ob mit Recht oder Unrecht, wird sich bald herausstellen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(54. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 21. März.

Auf der Tagesordnung steht der Vergetat. Abg. Spinzia (frk.) bringt Klagen über Schäden durch die Abwässer der Bergwerke.

Abg. Dr. Maurer (ntl.) Wünsche der Steirer auf Lohnaufbesserung vor.

Mit den Titeln „Ausgaben für Materialien und Geräte, Löhne, Rent- und Erweiterungsarbeiten, Unterhaltungskosten, Kosten für Landwerb, Wohlfahrtszwecke“, die sämtlich von der Kommission über die angeforderten Summen hinaus erhöht wurden, wird die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Anleihe zur Erweiterung der Anlagen der Bergverwaltung verbunden.

Abg. v. Pappenheim (fr.) spricht sich für die Regierungsvorstellungen aus.

Abg. Noeren (fr.): Die verheerenden Uebertreibungen des Abg. Hoffmann haben es uns sehr schwer gemacht, für die Besserung der Lage der Bergarbeiter einzutreten. Der Redner bespricht eingehend Lohnfragen, insbesondere des Saarreviers.

Abg. Dr. Glatfelter (fr.) schließt sich dem Vorredner an. Die Bergverwaltung sollte bei Neuanlagen den Arbeitern etwas Land in Pacht geben.

Abg. Dr. Maurer (ntl.) befürwortet ebenfalls eine Lohnerböhung der Bergleute im Saarrevier.

Abg. v. Schubert (ntl.): Ob das Wohlwollen der Staatsregierung gesteigert wird, wenn die Wünsche der Arbeiter in mehr oder weniger angemessener Form hier stundenlang vorgebracht werden, bezweifle ich.

Der Gesetzentwurf betr. die Anleihe zur Erweiterung der Anlagen der Bergverwaltung wird in zweiter und dritter Lesung in der Kommissionssitzung angenommen.

Abg. Spinzia (frk.) begründet einen Antrag, den für Unterstützung der Zuwaliden und ihrer Hinterbliebenen von 120 000 auf 200 000 Mark zu erhöhen, soweit die Anwartschaftsrenten vor dem 1. Januar 1908 festgesetzt worden sind.

Eine Resolution der Budgetkommission will diese Summe von 120 000 Mark ebenfalls erhöhen, gibt aber keine bestimmte Summe an. Der Antrag Spinzia wird schließlich zurückgezogen. Damit ist der Vergetat erledigt. Es folgt der

Etat der Zentralgenossenschaftskasse.

Abg. Meynstein (fr.): Mit dieser Kasse macht der Staat ein gutes Geschäft. Auffallend ist die Nachricht, daß das Verhältnis zwischen der Preußenkasse und der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse gelöst sei. Das würden wir sehr bedauern.

Unterstaatssekretär Michailis: Die Nachricht von der Lösung dieses Verhältnisses ist richtig. Wir werden aber versuchen, wieder eine Verbindung anzubahnen.

Abg. Dr. Stull (fr.) kommt auf den Vortrag eines Landrats in einer schlesischen Landratskonferenz zu sprechen, in dem dieser Landrat empfohlen hatte, die Landräte sollten sich in jeder Weise um die Genossenschaften kümmern, um auch auf diese Weise politischen Einfluß zu gewinnen. Solche politischen Hintergedanken wären für das Genossenschaftswesen nicht gut.

Finanzminister Dr. Lense: Die Verhandlungen der Landratskonferenzen sind streng vertraulich. Wir wissen also auch von der besprochenen Konferenz nichts, aber wir können es nicht billigen, wenn die Landräte auf solche Weise politischen Einfluß gewinnen wollten. Dagegen halten wir es für gut, wenn die Landräte privatim das Genossenschaftswesen fördern.

Abg. Rogalla v. Wiberstein (fr.) kommt auf die Entschuldungsfrage zu sprechen. In Ostpreußen komme man damit nicht vorwärts, weil kein Staatskredit zur Verfügung stehe.

Ein Regierungsvertreter gibt dies zu. Die Regierung sei aber bemüht, Abhilfe zu schaffen.

Abg. Ghylling (wp.): Im allgemeinen sollen Staatsmittel zur Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes nicht flüssig gemacht werden. Sonst könnte auch jede andere Erwerbsgruppe mit dieser Forderung kommen.

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt erklärt, man könne in der Entschuldungsfrage nur in Verbindung mit den Genossenschaften vorwärts kommen. So schnell gehe das aber freilich nicht.

Deutscher Reichstag.

(153. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 21. März.

Das Jubiläum des Reichstags.

Die heutige Sitzung eröffnete der Präsident mit folgenden Worten: So wie am 21. März des Jahres 1871 der damalige Alterspräsident von Frankenberg die erste, so habe ich heute genau nach vierzig Jahren die 3425. Sitzung des Deutschen Reichstages eröffnet, was die Herren interessieren dürfte. (Das Haus hat sich zu Beginn der Ansprache des Präsidenten erhoben und bricht nun in ein lebhaftes Gelächern aus.)

An erster Stelle der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über den

Hinterbliebenenfonds.

Abg. Dr. Mugdan (wp.): Wir lehnen diese Vorlage ab; wer dafür stimmt, dem ist es nicht ernst, den Witwen und Waisen zu helfen.

Abg. Hausmann (ntl.): Wir sind für die Vorlage. Was hätten die Hinterbliebenen für einen Vorteil, wenn wir sie ablehnen. Wir werden alles tun, um die Reichsversicherungsgesetzgebung unter Dach und Fach zu bringen.

Abg. Trimbom (Ztr.): Wenn wir für ein Notgesetz stimmen, so tun wir es doch, um das Hauptgesetz um so sicherer zu erreichen. Wenn die Linke den Hinterbliebenen wirklich helfen will, so soll sie die Reichsversicherungsordnung annehmen.

Abg. Graf Westarp (Kf.): Es ist ganz unmöglich, aus der Reichsversicherungsordnung die Bestimmung über die Hinterbliebenen herauszuschälen und rasch zum Gesetz zu machen.

Abg. Mollenhuth (Soz.) geht auf die Reichsversicherungsordnung selbst ein und wird zur Sache gerufen. Er erklärt die ablehnende Haltung seiner Freunde.

Abg. Schulz (Rp.): Den Pessimismus Dr. Mugdans teilen wir nicht. Ist der gute Wille aller Parteien vorhanden, dann kommt die Reichsversicherungsordnung zustande.

Präsident der Seehandlung Dombois erklärt auf Anfrage, daß der Fonds auf 51,5 Millionen Mark angewachsen ist.

Abg. Behrens (Wsch. Dag.) stimmt der Vorlage zu.

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): Wir verwalten uns gegen die Ausführungen des Abg. Schulz. Es ist unklar, in der Bevölkerung den Glauben zu erwecken, daß die Reichsversicherungsordnung glatt durchgeht.

Staatssekretär Delbrück: Herr Dr. Mugdan irrt, wenn er glaubt, daß die Hinterbliebenenversicherung vor der Reichsversicherungsordnung in Kraft gesetzt werden kann. Wenn die Reichsversicherungsordnung nicht zustande kommt, so trifft die Schuld wahrhaftig nicht die Verbündeten Regierungen.

Nach weiterer Debatte wird der Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung angenommen. Zur Debatte steht dann der Titel über die Verwendung der Kasiabgaben.

Abg. Speck (Ztr.): Bei der Verteilung der Gelder dürfen nicht nur die großen landwirtschaftlichen Organisationen berücksichtigt werden, sondern alle ohne Ausnahme. Sie müssen nur beweisen, daß sie die Gelder wirklich nur für die Kasiopropaganda verwenden. Ganz etwas anderes ist es mit den Rabatten. Damit können die Organisationen machen, was sie wollen. Mit den fortschrittlichen Anträgen, daß politische Korporationen keine Propagandagelder erhalten sollen, kommt ein Moment in die Sache, das nichts damit zu tun hat. Ich halte den Bund der Landwirte für eine wirtschaftspolitische Organisation. Der Sanjabund dagegen ist eine politische Organisation. Das beweist der neue Kollege aus Immenstadt.

Unterstaatssekretär Richter: Bei dem Empfang der Proben soll den Abnehmern mehr als bisher entgegen kommen werden. Bei den Propagandageldern soll ein Unterschied nicht gemacht werden, aber die Rabatte müssen sich nach der Größe der Abnahme richten. Dem Bundesrat wird demnächst eine Vorlage zugehen, in der darauf Bedacht genommen wird, die Staffelung der Rabatte so zu gestalten, daß solche Sprünge wie bisher nicht mehr vorkommen.

Abg. Hue (Soz.): Das Kasiogesetz hat glänzend gewirkt. Die Kasi-Industrie hat unter ihm einen glänzenden Aufschwung genommen. Es handelt sich aber um einen nationalen Schatz, der nicht nur einzelnen Interessenten dienen soll.

Der gescheiterte Generalstreik.

Der als Protest gegen die Vorgänge in Setubal angekündigte portugiesische Generalstreik ist ein Fiasko geworden. Der größte Teil der Arbeiter blieb der Bewegung fern, so daß sich nur das Rindvieh-Element auf den Straßen zeigte, die von starken Kavallerieabteilungen bewacht werden. Aus Lissabon meldet ein Telegramm vom 21. März:

Der angekündigte Generalstreik kann als völlig gescheitert betrachtet werden. Ein großer Teil der Arbeiter blieb der Bewegung fern, jedoch sich die Manifestanten größtenteils aus halbwüchsigen Burschen, Arbeitslosen, Dirnen und Apachen zusammensetzten. Nur die Buchdrucker arbeiten nicht, jedoch voraussichtlich heute keine Zeitung erscheinen wird. Ebenso streikten die Bootskleute. Seit dem gestrigen frühen Morgen sind die Straßenkreuzungen mit starken Kavallerieabteilungen besetzt, die alle Straßen abpatrouillieren. Bis abends 7 Uhr ist von keinem ernstem Zusammenstoß zu berichten. Verhaftet wurden gegen 40 Personen, vier wurden durch Messerstiche verwundet. Das gesamte Streikkomitee wurde verhaftet. Der Ministerrat trat zu einer Dauer-sitzung zusammen, um sich über energische Maßnahmen schlüssig zu machen. Vor dem Ministerium des Innern wurde von dem Wob eine Zusammenrottung verurteilt, die aber bald von den Truppen auseinander gesprengt wurde. In der Hauptstraße wurde versucht, durch Auf-führung von Wagen eine Barrikade zu errichten, die

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Um, — die Meinungen hierüber dürften auseinandergehen; Dr. Lamont zum Beispiel würde völlig anderer Ansicht sein, als ich, Kollege!“

Das Lachen, mit welchem Dr. Grierison seine Bemerkung begleitete, war nicht angenehm zu sehen — es hatte etwas Konvulsivisches, und Dr. Dörfel empfand es fast wie einen körperlichen Schmerz.

„Hoffentlich gelingt Ihnen die Entdeckung noch, während ich in London bin,“ äußerte er nach einer Weile; „es würde mich lebhaft interessieren, Kollege!“

„Das hoffe ich, abgesehen davon, daß es mich selbst noch weit mehr interessieren würde als Sie, Kollege, und auch — andere würden sich interessieren, unangenehm interessieren, das kann ich Ihnen heute schon sagen!“

Der hittere Ton, in welchem er sprach, berührte den deutschen Kollegen ebenso unangenehm, wie vorher das Lachen, zumal sich auch Dr. Grierisons Riefen wieder mit einem hörbaren Knack gleich einer Falle, aufeinander schloßen und das linke Augenlid herabsank. Dr. Dörfel beobachtete den Kollegen, der mechanisch an der Fensterscheibe trommelte, von der Seite und dachte bei sich: „Hier ist offenbar Eifersucht auf den begabten Kollegen im Spiel — Dr. Lamonts Erfolge kränken ihn.“

Daß Dr. Grierison mit seiner „Entdeckung“ Dr. Lamont zu übertrumpfen hoffte, schien ihm außer Zweifel, und es berührte ihn selbst und als seiner Auffassung des ärztlichen Berufes unwürdig, daß Dr. Grierison offenbar mehr an Lamonts Ärger, als an den Nutzen, welchen seine „Entdeckung“ doch für die Menschheit bedeuten mußte, dachte.

„Kennen Sie Dr. Lamont schon lange, Kollege?“ fragte Dörfel jetzt.

„Ja — wir haben zusammen studiert und promoviert.“

„Ah — und praktiziert Ihr berühmter Kollege schon längere Zeit in London?“

„Gewiß!“

„Und stets mit Erfolg?“

„Es kommt darauf an, was Sie unter „Erfolg“ verstehen, Kollege — jedenfalls hat er nicht immer solches Glück wie heute, wenn Sie das meinen.“

Die Antwort klang unverbindlich genug, aber die blauen Augen hinter den schimmernden Brillengläsern besahelten den Ausdruck russischer Beobachtung, und half

Manifestanten wurden aber sofort vertrieben. Man ist überzeugt, daß der ganze Streik nicht allzu lange dauern wird, wenn die Regierung zeigt, daß sie entschlossen und fest aufzutreten gewillt ist.

Nach weiteren Meldungen aus Lissabon stehen noch viele Verhaftungen sensationeller Art bevor.

Soldaten als Streifverbündete?

Nach einem Telegramm aus der portugiesischen Hauptstadt wurden mehrere Soldaten des 11. Infanterie-Regiments, welche aus Setubal eingetroffen waren, unter dem Verdachte verhaftet, daß sie mit den Unständigen gemeinsame Sache hätten machen wollen. Sämtliche Weber, 10 000 an der Zahl, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stoln, den 22. März 1911.

Das Waschen unhygienisch... das ist der medizinischen Weisheit neuester und letzter Schluß. Vor einigen Jahren machte ein italienischer Apotheker viel von sich reden, der seine kräftige Gesundheit, die ihn bis zum späten Alter nie im Stich gelassen hatte, nur dem Umstand zuschrieb, daß er sich seit seinem 20. Lebensjahre nicht mehr gewaschen hatte. Vrrr... wird der Leser sagen. Aber er höre erst mal an, was der bekannte englische Pathologe Sir Almroth Wright dieser Tage in einem längeren Vortrage über Bakteriologie und Hygiene ausgeführt hat. Er sagte, die Meinung sei weit verbreitet, daß ein gesunder Mensch jede Krankheit durch Befolgung gewisser hygienischer Regeln von sich halten könne, und daß ein Kranker seinen Zustand bedeutend verbessern könne, wenn er dieselben Regeln befolge. Diese Regeln seien zum größten Teil folgende: viel, essen, ein gewisses Maß von Bewegung, waschen und viel frische Luft. Diese bedeuten nach seiner Meinung jedoch nur eine rein persönliche Hygiene und seien im allgemeinen angewandt schädlich. Sie trügen zum Wohlbefinden bei, bewiesen aber immer noch nicht, daß ein Mann, der sich weniger Bewegung mache, mehr zu Krankheiten neige als einer, der sich viel bewege. Und was das Waschen selbst anbeträfe, so glaubten viele, daß sie durch das Waschen die Mikroben mit abwüschten. Ein Teil der Mikroben würde abgewaschen, aber auch gleichzeitig ein Teil der Haut, die untern Körper schützt. Wenn jemand eine Hornhaut besitzt, so können die Mikroben nicht dicht an die Haut gelangen, und wenn man eine Haut wie eine Schildkröte hätte, würde man gegen Mikroben von außen überhaupt unempfindlich sein. „Viel Waschen,“ so sagte er, „bermehrt die Mikroben der Haut, so daß ich nicht der Meinung bin, daß Reinheit als hygienisches Mittel sehr empfohlen werden kann.“ Sir Almroth Wright besitzt sehr viel Mut und eine Haut, die noch dicker ist als Horn, wenn er es magt, gerade in England, dem klassischen Lande des Seifenverbrauchs, mit einer derartigen wissenschaftlichen Ueberzeugung hervorzutreten. Nachfolgend werden ihm wohl nur Sonderlinae. Der Durchschnittsmensch wird es vorziehen, sich die Wohlthat häufiger Waschungen zu gönnen und sich von Schmutz und Staub zu reinigen, selbst auf die Gefahr hin, niemals das Wrightsche Dichthäuterideal zu erreichen.

— Amtliche Wetteransage für Donnerstag: Etwas wärmer, zeitweise neblig, sonst ziemlich heiter, trocken.

— Personalveränderungen beim 17. Armeekorps Der Fähnrich Schrader im hiesigen Infanterie-Regiment ist zum Leutnant befördert worden. Im Beurlobenstande: Zum Oberleutnant befördert ist der Leutnant d. R. Bayer d. Inf.-Regts. Nr. 14 (Stolz) und zum Leutnant d. R. des Inf.-Regts. Nr. 148 der Vizefeldwebel Meißner (Schlawe). Der Abschied ist dem Grafen v. der Schulenburg d. Inf.-Regts. Nr. 10 (Stolz) mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehruniform bewilligt worden.

— Aufgehobener Markt. Wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ist der Anfuhr von Klauenvieh zu dem am Mittwoch, den 29. März d. Js. in Janow stattfindenden Viehmarkt verboten. Der Handel mit Pferden ist gestattet.

— Die sogenannten Luchsneppe sind augenblicklich wieder tätig. Sie gehen an, haufenlos machen zu wollen, und damit den Großhändlern nicht alles zufallen solle, meinen sie billig verkaufen zu können. Die verkauften Sachen, meistens Stoffe: Anzüge, haben oft nur den halben Wert.

— Entlassung der Reservisten und Rekruteneinstellung 1911. Durch Kabinettsorder vom 17. März ist bestimmt worden, daß als späterer Entlassungszeitpunkt der 30. September ins Ansehung zu nehmen ist. Bei den Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach Anordnung

lachend sagte Dr. Grierison hinzu: „Mitunter nämlich sterben ihm auch Patienten, müssen Sie wissen.“

„Welche Tatsache nur den längst bekannten Satz bestätigt, daß wir alle eben sterblich sind,“ fiel hier eine dritte Stimme ein, und ein junger Arzt, der bei der letzten Operation assistiert hatte, und eine Atmosphäre von Karbol auf dem Korridor verbreitete, trat zu den beiden Herren, während er seine frisch gewaschene Hände nochmals mit seinem Taschentuch trocknete. Sein frisches, rothkäsiges Gesicht strahlte vor Befriedigung und enthusiastisch äußerte er jetzt: „Die Toten kann Dr. Lamont allerdings nicht auferwecken, das muß ich zugeben, allein was er heute geleistet hat, ist kaum viel weniger! Mir ist ähnliches noch nicht vorgekommen und auch Ihnen wohl kaum, wie Dr. Grierison?“ Das Lachen, mit welchem der junge Assistent seine Frage begleitete, war knabenhaft spöttisch, und während er jetzt hastig den Gang hinabschritt, schloß er: „Nr. 53 ist auf dem besten Wege, sich zu erholen, und da ich wußte, daß diese Mittel-

lung Sie lebhaft interessieren würde wollte ich nicht verfehlen, dieselbe zu Ihrer Kenntnis zu bringen, obgleich ich mich beilen muß, um noch rechtzeitig zum Lunch zu kommen — verdient habe ich heute meine Mahlzeit.“

Dr. Grierison blickte dem Dahoneisenden finster nach und knurrte vor sich hin: „Einer wie der andere — sie sind alleamt beraubt von seinen Erfolgen und machen Front gegen mich, aber nur Geduld — mein Tag wird schon noch kommen.“

Dr. Dörfel aufmerksam auf ihn gerichteter Blick ließ Dr. Grierison innehalten; zugleich hob sich das eigenwillige Lid wieder und erregt sagte der ältere Arzt jetzt laut: „Wobon sprachen wir doch, als der dumme Junge uns störte? Ach ja — von Dr. Lamonts Patienten, und daß auch ihm Kranke sterben. Und nun merken Sie auf — Dr. Lamont kann Ihnen — wenn er will — ganz genau vorher sagen, welche Patienten einerlei ob Mann, Frau oder Kind, sterben werden und welche nicht — er weiß es schon Wochen vorher und fast bis zum Tag und zur Stunde.“

„Er scheint eine geradezu wunderbare Diagnose zu besitzen!“

„Vielleicht auch das zweite Gesicht,“ äußerte Dr. Grierison kurz.

Der deutsche Arzt schien fast bestürzt ob dieser seltsamen Erklärung, und Dr. Grierison lachte hell auf, als er des andern Gesichtsausdruck bemerkte.

„Um — es ist doch sonderbar, daß wir schon wieder an das Gebiet des Aberglaubens streifen,“ meinte Grierison jetzt jovial, „und noch dazu hier, sozusagen im Tempel der Wissen-

der Generalkommandos bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie, den Bespannungs-Abteilungen der Subartillerie, den Maschinen-gemeinde-Abteilungen — bei diesen jedoch nur für die Fahrer — und beim Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1911, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen von den Herbstübungen in den Standorten.

— Geburten und Todesfälle in Pommern. Im Laufe eines Jahres ist langsam aber stetig die Zahl der Geburten zurückgegangen. Entfielen 1899 noch auf 1000 Lebende 37,8 Geburten, so 1909 nur 33! In Pommern erhebt sich nur der Bezirk Köslin mit 32,2 über das Mittel, während Stralsund (32,8) und Stettin (29,9), dahinter zurückbleiben. Die Sterblichkeitsziffer der Kinder in den ersten fünf Lebensjahren ist sehr zurückgegangen. Pommern steht sonst aber infolge auf die Säuglingssterblichkeit, die 131,1 pro Mille im Staate ausmacht, nicht günstig da. Sie steigt im Bezirk Stettin mit 233 und in Stralsund mit 220 über das Mittel, steht aber mit 170 im Kösliner Bezirk noch günstig da. Die Tuberkulose-Sterblichkeitsziffer steigt in Pommern am höchsten im Stralsunder, am niedrigsten im Kösliner Bezirk, sie steht übrigens hier an günstigster Stelle in der ganzen Monarchie!

Lauburg, 21. März. Ein guter Kreuzotterfang ist dem Mühlbesitzer Hugo Wendt in Garzjäger gelungen. Es gelang ihm am 11. d. Mts. die ersten 6 Kreuzottern im Garzjäger Walde zu fangen.

Bütow, 21. März. Einen schweren Unfall erlitten vor einigen Tagen Schlossermeister Bügmann von hier. Genannter war im Laden des Fleischermeisters Hoffmann mit einer Arbeit beschäftigt, zu der er einer Trittleiter bedurfte. Bügmann hatte das Unglück, mit der Trittleiter zu stürzen, wobei er, einen Hakt suchend, nach der Wand griff und unglücklichweise mit beiden Händen und einem Fuß auf drei zum Aufhängen von Fleisch dienende Haken traf und daran hängen blieb, sodas er durch andere Personen befreit werden mußte.

Belgard. Folgeschwerer Unfall. Bei einer Turnübung im Turnverein zog sich der Schlosser Leise hier einen schweren Unfall zu. Er wurde ohnmächtig weggebracht und es gibt sein Zustand, da er arg verletzt ist, zu ersten Besorgnissen Veranlassung.

Rangard, 21. März. Mit Kohlrüben (Bruden) verfallste Butter hat eine Frau vom Lande auf dem letzten Wochenmarkt hier verkauft.

Preow, 20. März. Fischerei. In der verfloffenen Woche ist der Lachsfang für einige Parteien recht befriedigend gemenen. Er wird nun allerdings auch in recht großem Umfang betrieben. Die Kiste ist bis nach Darßerort fast vollständig mit Nezen bestückt. Unter den gefangenen war ein Exemplar von ca. 15 Pfund. Obgleich der Spring auch schon angelangt ist, wird der Heringsfang noch nicht betrieben.

Jarmen, 20. März. Ein Fund aus alter Zeit. Im benachbarten Carlrow, dem jahrhundertelangen Besitz der Familie von Heyden, fand ein Schulkind eine Silbermünze, die an die Schwedenszeit Vorpommerns erinnert. Es ist ein Silbergulden aus dem Jahre 1689, welcher auf dem Avers das Brustbild Karls XI. von Schweden trägt und auf der Rückseite das von den beiden wilden Männern gehaltene, mit der Königskrone bedeckte neunteilige pommersche Wappen mit der Jahreszahl und Umchrift aufweist. Für Carlrow ist dies Fundstück kein überraschendes Vorkommnis. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der alte Burgwall von Carlrow, in dessen Nähe ein mittelalterliches Wirtshaus von den unsicheren Zeiten der alten Ritterherrlichkeit erzählt, noch manchen altertümlichen Schatz birgt.

Jutzeburg, 20. März. (Mordgeständnis.) Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung der früher mit ihm in Liebesverkehr gestandenen Wirtshauserin Emma Grusdat zum Tode verurteilte Volksschullehrer Czwalina, der bisher Geisteskränkung simuliert, hat nach der Beurteilung ein offenes Geständnis abgelegt. Er bat am Sonnabend seinen Verteidiger, Justizrat Forde, um eine Rücksprache und räumte in derselben alle Einzelheiten des von ihm in der Nacht vom 22. zum 29. September v. Js. an der Emma Grusdat begangenen Mordes (Ersticken mit einer Jagdflinte) ein.

Strafkammer.

Sitzung am 21. März.

Zu 2 Monaten Gefängnis wurde der Steinseker Wilhelm Hinkel aus Breitenberg verurteilt, der fortgesetzt den Gendarmenwachmeister Hensel beleidigt hatte. — 1 Monat Gefängnis erhielt der Ziegenweiser Wilhelm Drabein aus Birkenhain, der als Reservist im Manöverquartier zu Soltau dem Musketier Aschaff dadurch eine schwere Körperverletzung zufügte, daß er ihm zwei Stöße gab, die den L. zu Folge brachten. Durch den Fall verletzte L sich derart, daß das Gesicht vollständig verloren ist. — Zu zwei bezw. einer Woche Gefängnis waren vom hiesigen Schöffengericht die Tischler Schade und Sielaff verurteilt, die am 22. 11. den Tischler Pöhlke beleidigt hatten. Die Berufung des Schadow wurde verworfen, dagegen auf die Berufung des Sielaffs die Strafe in 20 Mark Geldstrafe umgewandelt wurde. — Wegen Diebstahl waren die Gebrüder Eigentümer Reinhold Siepel und Maurer Karl Siepel aus Rastamin zu 1 Monat resp. 2

Wacht! Na, man muß seiner Einbildungskraft mitunter die Fingel schiefen lassen — die meine wenigstens würde total einrotten, wenn ichs nicht täte! Der Geist bedarf ebensowohl seines täglichen Spaziergangs wie der Körper; falls Sie diese Weisheit noch nicht entdeckt haben sollten, empfehle ich meinen Lehrling Ihrer Beachtung. Tatsachen an sich sind ja ganz schön und gut, aber eine gut gekultivierte Phantasie ist auch nicht zu verachten. Folgen Sie mir — ich will Ihnen zeigen, in welcher Weise ich die meine erziehe.“

Mit Dr. Dörfel den Korridor entlang schreitend, sprach Grierison lebhaft weiter: „Nehmen wir also an, unser gelehrter, berühmter Freund, von welchem wir soeben sprachen, besäße die wertvolle Gabe, in die Zukunft schauen zu können — vielleicht hat er etwas Hochlandsblood in den Adern, welcher Umstand die Annahme bedeutend vereinfachen würde. Ist's für einen Arzt nicht von besonderem Vorteil, für die nächsten vier Wochen etwa voraussehen zu können, welche Betten bis dahin leer und welche Gräber gefüllt sein werden? Vielleicht sieht er die Totenlichter, wie die Schotten es nennen; jeder Hochländer beschwört, daß die mit dem zweiten Gesicht begabten Personen über den Köpfen ihrer Gefährten geheimnisvolle Flämmchen wahrnehmen, welche für gewöhnliche Sterbliche unsichtbar sind. Solche Begabung wart ihrem Träger viel unnötige Arbeit und vereinfacht seine Tätigkeit in Verbindungen wertvoller Weise. Geduld — wir sind gleich an Ort und Stelle, und nun werde ich Ihnen meine Ansicht demonstrieren.“

Dr. Dörfel war sich noch nicht völlig klar darüber geworden, ob Dr. Grierison an einer geistigen Störung leide, oder nicht, als der ältere Arzt die Tür eines Krankensaales öffnete und ihn einzutreten bat.

„Sehen Sie dort das Mädchen — Bett Nr. 26 — die mit dem gelblichen Haar und dem Fragenschicht?“ fragte Dr. Grierison, seine Hand auf den Arm des Kollegen legend und auf das fragliche Bett weisend.

„Ja — ich sehe die Patientin.“

„Gut — ich werde sie jetzt untersuchen und Sie sollen mir assistieren und Ihre eigenen Wahrnehmungen machen. — Ihr Stethoskop haben Sie ja wohl bei sich?“

Rehn Minuten später war die Untersuchung beendet; beide Ärzte steckten ihre Instrumente ein und begaben sich dann in einen Winkel des Saales, außer Hörweite.

„Nun, was haben Sie gefunden?“ fragte der ältere Arzt.

„Um — die Lungen sind leider sehr hart und ich fürchte, die Patientin hat Anlage zu —“

(Fortsetzung folgt.)

Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil sie vom Felde der Gutsheerhaft Schlackow etwa 4 cbm Steine im Werte von 40 Mark entwendet haben sollten. Die einzelegete Verurteilung hatte den Erfolg, daß die Angeklagten freigesprochen wurden.

Wagner-Abend.

Vor einem ausserordentlichen Publikum hielt am gestrigen Abend in Klein's Konzertsaal der Kapellmeister Willy Storz Berlin den ersten der vier angekündigten Vorträge über Wagner's Ring des Nibelungen — Rheingold. Der Redner gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Entstehung des bedeutendsten Musikdramas Wagner's, erklärte dann seine Anlage und seinen musikalischen Aufbau und ging schliesslich zu den Erläuterungen am Klavier über. Storz, der durch seine vorjährigen Wagner-Vorträge sich bei uns bereits einen guten Namen erworben hat, besitzt eine ansprechende und vornehme Art des Vortrages und versteht es, äußerst ansprechend und interessant zu sprechen. Auch seine gestrigen Erläuterungen waren sehr lehrreich und fesselnd und wurden durch hervorragende pianistische Darbietungen vorzüglich illustriert. Es gelang dem Interpreten ganz vorzüglich, die Zuhörer in das Verständnis des „Rheingold“ einzuführen und sie mit dem poetischen und musikalischen Inhalte der Dichtung bekannt zu machen. Zweifellos boten seine Ausführungen einen hohen Kunstgenuss; wir können deshalb den Besuch des heutigen Vortrages (Siegfried) nur angelegentlich empfehlen. — Das Publikum nahm den Vortrag überaus beifällig auf; es wurde dem Redner als Anerkennung ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht.

Kunst und Wissenschaft.

Arpads Grab gefunden? In einem Weingarten in Szöllös wurde dieser Tage ein Grab aufgedeckt, das aus der Zeit der Festsetzung der Magyaren in Pannonien (um 895) stammt. Aus dem Grabe wurde das Skelett eines mit seinem Pferde begrabenen Reiters hervorgeholt. Es lag mit dem Kopfe gegen Nordosten gerichtet. Die Knochen waren voll Gold und Silber Schmuck. Auf dem linken Arme befand sich ein goldenes Armband, an den Fingern staken Ringe. Neben dem Skelett lagen Pfeile, unter der rechten Hand ein mächtiges Stahlschwert mit silbernem Knauf. Zu Füßen des Pferdes waren die Stotzähne von zwei Wildschweinen eingegraben. Die Direktion des Nationalmuseums nahm eine Prüfung der nach Budapest transportierten Gegenstände vor. Man hält es dort nicht für ausgeschlossen, daß das Skelett dasjenige Arpads ist, des ersten Großfürsten der Magyaren.

Aus aller Welt.

Verhaftung Hamburger Silberdiebe. Die Silberdiebe, die am 9. März in eine Hamburger Villa einbrachen und dort Silbergeschätze im Werte von 20 000 Mark stahlen, sind soeben in München verhaftet worden, in dem Moment, als sie die gestohlenen Sachen bei einem Händler verkaufen wollten. Es sind zwei feingekleidete Herren und eine elegante Dame; der eine nennt sich Wjvovski und gibt an, Techniker zu sein, die Münchener Polizei nimmt aber an, daß der Name falsch ist und daß der Einbrecher, der unverfälschten Berliner Dialekt spricht, einer vielgesuchten Diebesgesellschaft angehört.

Die geschmolzene Schiffsladung. Einer ganz außerordentlichen Ursache ist der Untergang des englischen Schoners „S. C. Strawbridge“ zuzuschreiben. Nach in Plymouth eingetroffenen Berichten war das Schiff mit einer Ladung Eis nach Nassau auf den Bahama-Inseln bestimmt. Die „S. C. Strawbridge“ geriet in die warme Golfströmung, das Eis begann aufzutauen und in kurzer Zeit war der ganze Schiffsraum voll Wasser, und in der stürmischen See begann das Fahrzeug infolge der allzu flüssigen Ladung wie ein mechanisches Spielzeug hin- und herzutorkeln. Eine hohe Welle traf den Schoner, der beinahe kenterte, die entbehrliche Mannschaft wurde an die Pumpen beordert, und vier Tage lang arbeitete die Mannschaft, um die geschmolzene Ladung ins Meer zu schaffen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergebens und am 24. Februar gab der Kapitän den Befehl, die Boote herabzulassen. Ein paar Stunden später kenterte der Schoner. Die Mannschaft der „S. C. Strawbridge“ wurde gegen Abend von einem russischen Dampfer aufgelesen, der sie auf den Bermuda-Inseln an Land setzte. Als der russische Dampfer zu Hilfe kam, war das Rettungsboot mit den Schiffbrüchigen, trotz der vergeblichen Anstrengungen der letzteren, fast bis zum Rand voll gesunken.

Ein schwerer Baufall ereignete sich auf dem Neubau des Kaufhauses Wertheim am Berliner Alexanderplatz. In dem sogenannten Tiefsteller brach ein eisernes Gerüst, auf dem sich fünf Arbeiter befanden, zusammen, die Arbeiter stürzten in die Tiefe und durch herabstehende Holzteile wurden zwei untenstehende Arbeiter gleichfalls verletzt. Zwei der Verunglückten sind sehr schwer verwundet.

Einer Mörderbande ist man in Kroatien auf die Spur gekommen. Aus dem Kulpasluß wurden drei gleichartig verkleidete und unkenntlich gemachte Leichen herausgeholt. Die Nachforschungen führten auf die Spur einer organisierten Mörderbande, die schon mehrere aus Amerika zurückgekehrte Arbeiter verschwinden ließ.

Die Glanzleistung eines Polizeihundes wird aus Gaursteden (Bayr.-Schwaben) gemeldet. Der Fortschritts-Haber wollte an einer hochstehenden Tanne, an der er mit Steigleinen emporkletterte, nachdem er den Leib überdies mit einem Ledergürtel am Tannenstamm gesichert hatte, Nistkästchen für Spechte anbringen. Er rutschte aus und brach durch die Wucht seines eigenen Körpergewichts sich das Rückgrat. Die Leiche des Verunglückten wurde noch sechs Meter hoch am Baum hängend von einem Augsburger Polizeihund aufgehoben, der an den Kleidungsstücken in der Wohnung des Fortschritts-Habers die Bitterung aufgenommen hatte.

Ein Herzogsprok im Glend. In Dünaburg erhängte sich aus bitterster Not ein alter Mann, namens Wilhelm v. Biron. Er war ein Nachkomme des Herzogs Biron von Kurland, der unter den Kaiserinnen Anna, Elisabeth und Katharina II. in Rußland von mächtigem Einfluß war. Ein Zweig der Nachkommen des Herzogs Biron von Kurland lebt auf Schloß Wartenberg in Preussisch-Schlesien. Es ist dies der Prinz Gustav Biron von Kurland, Major a la suite der preussischen Armee und Rechtsritter des Johanniterordens, und seine Familie.

Hochstrebende Frauen. Die Amerikanerin Frau Bullock, welche den Nuntungipfel des Himalaja, 7200 Meter hoch, erfolgreich bestiegen hatte, rüstete vor einigen Monaten eine französische Expedition aus, um den Suasarakangipfel in Peru genau zu vermessen. Diese Expedition ist nun zu Ende geführt. Ihr Ergebnis ist, daß der Suasarakangipfel 6763 Meter über dem Meerespiegel sich befindet. Der Streit der Frau Bullock mit einer anderen Amerikanerin, Miß Beck, ist damit zugunsten der letzteren entschieden worden. Miß Beck hatte nämlich nur den Suasarakang bestiegen, ist also um 600 Meter von Frau Bullock geschlagen, und diese behält den Titel „das erste Gipfelweib der Welt.“

Die Leiche des an der Bundersee verunglückten deutschen Ballon-Pilotsen Königs aus Krefeld ist geborgen worden.

Bermischtes.

Eine heiratslustige Berlinerin veröffentlicht in einer Berliner Zeitung folgenden „Rothschieß“:

„Hochverehrter Herr Redakteur!
In der Zeitung habe ich gelesen, daß in Kanada 5000 Bräute gesucht ohne Damenbekanntschaft leben. Nun ist ein Abgesandter dieser Jungfrauen nach London geschickt worden, um von dort eine große Sendung von heiratslustigen Mädchen nach Kanada abgeben zu lassen. Wir bitten Sie nun, uns möglichst genau über die Verhältnisse von Kanada, und wie man am billigsten dorthin gelangt, Auskunft zu geben. Es wird Ihnen doch gewiß keine große Mühe machen, dieses zu tun, da Sie doch überall Ihre Spezial-Berichterstattung haben. Wir haben die Absicht, nach Kanada zu fahren, um uns dort auch einen Mann zu holen. Wir sehen nicht ein, weshalb die jungen Kanadierinnen uns deutschen Mädchen die besten Partien vor der Nase wegnehmen sollen. Da die deutsche Regierung auf die kolossale Ueberzahl seiner jungen Mädchen gar keine Rücksicht nimmt, und in Deutschland durch die immer höher werdenden Fleischnpreise die Aussichten für ein anständiges Mädchen, reell unter die Haube zu kommen, immer geringer werden, so haben wir in unseren Kränzchen den einstimmigen Beschluß gefaßt, uns der englischen Oberhoheit zu unterstellen und alle nach Kanada auszuwandern damit die Schmerzen der kanadischen Jungfrauen endlich behoben werden. Die preussische Regierung wird es dann später einsehen, daß sie durch die Rückständigkeit ihres Wahlsystems ihre Hauptstützen, die jungen Mädchen, denen sie absolut kein Stammrecht verleiht, Enaland in die Arme getrieben hat. Ich will Sie hochverehrter Herr Redakteur, nicht noch weiter ängstlich machen, sonst geben Sie uns den nächsten Reiseweg nach dort gar nicht an. Weiter würde ich Ihnen sonst anvertrauen, daß wir ernsthaft die Absicht haben, durch massenhaften Zugang nach Kanada Deutschland später ganz unter englische Oberhoheit zu bringen. Wir wollen die Bevölkerung enorm heben und die Intelligenz, welche selbst von unserer Regierung anerkannt wird, nach Kanada importieren. Die Regierung meint zwar, es sei ihrem Verdienst allein zuzuschreiben, daß diese vorzugsweise auf militärischem Gebiete in Deutschland sich so hervorragend betätigt. Sie befindet sich hierbei jedoch in einem großen Irrtum, denn nur wir Frauen sind allein berechtigt, dieses Verdienst zu beanspruchen. Verraten Sie mich jedoch nicht, damit unser Plan nicht zerfällt, geben Sie uns umgehend genaueste Reisebeschreibungen. Wir schicken Ihnen aus Kanada dann später auch ein gutes Geschenk. Ich weiß nicht, ob es dort Orden gibt; sollte dieses der Fall sein, so werden wir gewiß dafür sorgen, daß Sie einen bekommen. Wenn unsere Männer müßten dort selbstverständlich ebenso wie in Deutschland alles das tun, was wir wollen. Also seien Sie ganz beruhigt, die Auszeichnung läuft Ihnen nicht weg.“

Hochachtungsvoll

Helene...
Dieses Wiederkehr. Ein Beschichtchen, in dem eine kluge Erzieherin, die Hauptrolle spielt, bringt A. Henle in der „Neuen Zürcher Zeitung“ an die Öffentlichkeit. Im Herbst 1870 kamen Agenten der in Wiltung begriffenen französischen Armee nach der Schweiz, um Pferde zu kaufen. Einer dieser Männer erschien auch bei dem Großvater des Erzählers und wollte die brave, kräftige, fünfjährige Lise erwerben, die wegen ihres sanften Charakters im Dorfe bekannt und beliebt war. Nach langem Kampfe mit sich selbst verkaufte der Besitzer das Tier, weil der Agent 1400 Fr. bot, während der Normalpreis nur ungefähr die Hälfte des Betrages ausgemacht hätte. Als der Fremde das Tier in den „blutigen Krieg“ mitführte, weinten alle Hausgenossen. Am 1. Februar des folgenden Jahres übergriff die von Bourbaki befehligte französische Armee die Grenze der Schweiz. Man entwarfnete und internierte das Heer; große Schwierigkeiten bereitete den Behörden der Schweiz die Unterbringung der halbverhungerten, verwahrlohten zehntausend Pferde, die die Franzosen mitgebracht hatten. Man beschloß also, sie auf allen größeren Marktplätzen des Landes öffentlich zu versteigern. Dies geschah auch in Altstätten im Kanton St. Gallen. Hunderte von Gäulen standen da auf dem geräumigen Marktplatz angepöppelt. Unter den zahlreichen Kauflustigen und Neugierigen befand sich auch der ehemalige Besitzer der Lise. Bedächtig durchschritt er, von seinem erwachsenen Sohn Egidi begleitet, die Reihen der Tiere, sorgsam die einzelnen mustend. Da wurde er plötzlich hystig an seinem linken Rockärmel gefaßt und angeschrien. Sie umwendend, sah er sich von den Zähnen eines Pferdekopfes gepackt und — „Lise!“ schrie der junge Egidi, auf das Tier losstürzend. „Lise!“ schrie vor Freude und Rührung der erstaunte Vater, den Kopf des hell aufwiedernden Pferdes streichelnd. Es war ein Wiedersehen, wie wenn treue Freunde einander nach langer Trennung wieder gefunden haben. Aber wie sah Lise aus! Abgemagert, Mähnen und Schweifhaare abgefressen, bot das Tier ein jämmerliches Bild. Lise wurde für 130 Fr. zurückgekauft. Man brachte sie ins Heimatsdorf, wo sie von der Hälfte der Einwohner am Tor erwartet wurde. Und es brach ein wahrer Jubel aus, als Lise ohne Führung munter ihrem Stall zubrachte.

Die Winterliebe. Das Opfer einer Zigeunerin ist eine Witwe Faber in Aigen (Südtirol) geworden. Der Sohn der Frau Faber war seit längerer Zeit krank und die Bemühungen der Ärzte verfrucht. Da wandte sich die betrieblie Mutter an die durchziehenden Zigeuner, um in kurzer Zeit einige tausend Frank für Sympathomittel loszuwerden. Auch das half natürlich nichts. Nun erschien eines Tages eine Zigeunerin, die sich als „Zauberin“ ausgab und versprach, den Sohn in einigen Tagen wiederherstellen zu können. Zu diesem Zwecke sei es nötig, die gesamten Ersparnisse in einen Beutel zu tun und sie bei Mondenschein an das Fenstereisen des Krankenzimmers zu hängen. Dann müsse man den Kranken zwei Stunden allein lassen, damit der Zauber wirke. Der Beutel mit den Ersparnissen müsse aber so lange unberührt hängen bleiben, bis der Kranke wieder aus dem Bett sei. Die Witwe Faber ging in ihrer Angst um das Leben ihres Sohnes auch auf den plumpen Schwindel ein, zahlte der Zigeunerin zehn Frank für den Rat und tat ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 15 000 Frank in ein Kopfsissen, das sie an das Fenstereisen hängte. Als nach zehn Tagen immer noch keine Wirkung des „Zaubers“ eingetreten war, überzeugte sich die Betrogene, ob auch von dem Vermögen noch alles vorhanden war. Sie öffnete das Kopfsissen und fand darin nichts als Erde und Steine. Die „geprüfte Zauberin“ war natürlich über alle Berge.

Humor vom Tage. In Schweningen in Baden wurden einem Bürger 20 Hühner gestohlen. Er erließ ein Inserat: „Ich mache hierdurch bekannt, daß sämtliche Tiere infolge einer Krankheit von einem ausmärtigen Tierarzt mit einem Gift geimpft wurden. Der Genuß des Fleisches dieser Tiere ist für den Menschen unbedingt tödlich. Warne daher jedermann vor Ankauf. Der Verkäufer“ Ob der Dieb nun schreckfollt seine Beute wieder zurückerstattet hat, wissen wir nicht.

Was soll ich werden?

Was soll ich werden? Einerlei!
Ein jeder Stand ist gut.
Wenn jeder nur als ganzer Mann
Das Seine treulich tut.

Ob Du dann Tischler oder Schmied,
Ob Bauer, oder Soldat,
Ob Du als gelehrter Mann
Ertheilest hohen Rat.

Ob Du die weite See durchstößt,
Ob Du ein Held der Kunst:
Du' Deine Pflicht, tu' Deine Pflicht,
Sonn' ist Dein Wirken Dunt.

Nur stell' die Leiter nicht zu hoch,
Bau' lieber etwas farg —
Vier Bände brauchst Du nur zum Glück,
Sechs Bretter nur zum Sarg.

Telegramme der Stolper Post.

Kiel, 22. März. (Wolffs Bureau.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfingen nach dem zweiten Abende des Besuchs des Dr. Karl Schönbauer. Der Kaiser überreichte ihm sein Releiefbildnis in Bronze.

Kiel, 22. März. (Wolffs Bureau.) Der Reichskanzler traf gestern Abend 10 Uhr 30 Minuten hier ein und nahm an Bord der „Deutschland“ Wohnung.

Berlin, 22. März. (Wolffs Bureau.) Die Reichs-Kommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsreform nahm einen Antrag auf erweiterte Zulassung von Arbeiter-Vertretern zur 1. Kammer mit großer Mehrheit an.

Petersburg, 22. März. (Wolffs Bureau.) Der Reichsrat lehnte bei Beratung der Einführung der Semstwo-Einrichtungen in den westlichen Gouvernements die zum Vorlage bezüglich des indirekten Frauenwahlrechtes ab und beschloß, daß die Hälfte der Semstwo-Beamten Russen sein müssen.

Melilla, 22. März. (Wolffs Bureau.) Gestern Abend wurde auf dem Posten Saint-Juan ein Infanterie-Offizier durch Gemeinliche verwundet. Kurze Zeit später wurde eine Zivilperson auf ähnliche Weise leicht verletzt.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Berlin, 22. März.
Zum Verkauf standen: 256 Stück Rinder, darunter 123 Bullen, 26 Ochsen, 107 Kühe und Kälber, 2218 Kälber, 903 Schafe, 15302 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt):

- a) Doppeltender Fleischer Mast 100—110 M. (111—133 M.)
 - b) feinste Mast (Vollmast) 62—66 M. (103—110 M.)
 - c) mittlere Mast- und beste Saugfäler 57—62 M. (95—103 M.)
 - d) geringere Mast- u. gute Saugfäler 50—56 M. (88—95 M.)
 - e) geringe Saugfäler 27—45 M. (40—82 M.)
- Schafe:
A. Stallmastschafe: a) Mastlammern und jüngere Masthammel — M. (— M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlammern und ausgewachsene junge Schafe — M. (— M.) c) mäßig gedährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) — M. (— M.) d. Weidemastschafe: a) Mastlammern — M. (— M.) b) geringere Lammern und Schafe — M. (— M.)

Schweine: a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 45—46 M. (56—58 M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45—46 M. (56—58 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46 M. (55—57 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 43—45 M. (53—56 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42— M. (52—53 M.) f) Säuen 42— M. (52—53 M.)

Verlauf und Tendenz des Marktes. Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt, es wird geräumt. Der Auftrieb an Schafen wird glatt ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wird geräumt.

Landesamt vom 20. bis 22. März 1911.

Geburten.
1 Sohn: Bahnarbeiter Franz Gurzel, Tischler Wilhelm Ruhnow, Arbeiter Friedrich Wandke.
1 Tochter: Uhrmacher Louis Güter. (2 unehel. Mädchen.)

Aufgebote.
Kaufmann Alfred Aufend in Memel mit Ella Ab hier, Rangierer Paul Hoppe in Mühlheim mit Helene Börtcher in Rogkow, Fleischer Otto Vlastoch hier mit Meta Müller in Witow, Schweizer Paul Vohrass mit Ottilie Voll hier, Diener Otto Segert in Gudow mit Hedwig Bessel hier, Arbeiter Artur Marjisch mit Minna Rach hier, Kaufmann, Direktor Willi Lippert in Danzig-Neufahrwasser mit Marie Verloff in Körin a. Ver., Klempner Alfred Gottschalk in Berlin mit Luise Gahl geb. Hieronymus in Gerswalde.

Eheschließungen.
Freiurgehilfe Georg Pieper mit Meta Wenzel hier.
Sterbefälle.
Arbeiter Heinrich Franke 68 Jahre alt, Stütze Johanna Krenker 50 Jahre alt, verm. Arbeiter Sonnemann geb. Garbe 65 Jahre alt, Hofgänger Fritz Kaiser aus Kleinrossin 13 Jahre alt, Ehefrau des Schmiedemeisters Peisch, Henriette geb. Verndt aus Lang 71 Jahre alt, Hausbesitzer August Franz 70 Jahre alt, Tischler Albert Geid Sohn 17 Tage alt, Ehefrau des Chausseeaufsehers a. D. Haendke, Berta geb. Daste, 72 Jahre alt, Kinderfräulein Helene Dreichel 21 Jahre alt, Drechlermeister Edward Binck 75 Jahre alt.

Mittwoch Anzeigen.

Mittwoch abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Herr Pastor Schlier.

Stolp. F. Dollega Markt 9.

Als Igediegene Hochzeits-Geschenke empfehle: Feine Tafel- und Küchengeräte in la Nickel, Kupfer, Alfenide

Stolp. F. Dollega Markt 9.

Zu Konfirmations-geschenken empfehle Christus-Statuen nach Thorwaldsen in Eisenbeinmasse, von 1 Mk. bis 10 Mk. Haus-segen und Emailbilder mit frommen Sprüchen von 30 Pfg. bis 2 Mk.

Ferner: Konfirmationskarten zu bekannt billigsten Preisen.

F. Dollega, 9. Markt 9.

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch, den 29. März d. J.**, vormittags **10 Uhr** findet in **Kleins Hotel in Stolp** **Nutz- und Brennholzverkauf** aus dem Einschlage der städt. Oberförsterei **Loitz** statt.

Es gelangen zum Verkauf:

A Nutzholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: 350 Stk. Kiefern I.-IV. Kl. mit 54,61 fm; Fichten: 26 Stg. I., 50 Stg. II. Kl.

Schutzbezirk Voigterhof: 22 Stk. Birken-Langholz V. mit 6,00 fm.

Schutzbezirk Voigterbrück: 1 Kiefer IV. mit 0,38 fm.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: Buchen: 11 rm Kloben, 7 rm Knüppel, 100 rm Reiser I.; Kiefern: 72 rm Kloben, 350 rm Knüppel, 209 rm Reiser I., 60 rm Fichten-Reiser II.

Schutzbezirk Voigterhof: Buchen: 117 rm Kloben, 100 rm Knüppel, 24 rm Reiser I., 500 rm Reiser II.; Birken: 8 rm Kloben, 3 rm Knüppel, 6 rm Reiser I.; Aspen: 1 rm Kloben, 4 rm Knüppel, (Anbruch); Kiefern: 2 rm Kloben, 3 rm Knüppel, 500 rm Reiser I.

Schutzbezirk Quandtheide: Buchen: 3 rm Kloben, 40 rm Knüppel, 500 rm Reiser II.; 3 rm Aspen-Kloben.

Schutzbezirk Voigterbrück: Eichen: 20 rm Kloben, 6 rm Knüppel; Pappel: 1 rm Kloben, 1 rm Knüppel, 3 rm Reiser I.; Kiefern: 50 rm Knüppel, 100 rm Reiser I., 2 rm Stockholz.

Der städt. Oberförster.

Holzversteigerung.

Am **Dienstag, den 28. März d. J.**, vormittags **10 1/2 Uhr** findet im **Kurhaus-Hotel in Stolpmünde** **Nutz- und Brennholzverkauf** aus dem Einschlage des städt. Forstreviers **Stolpmünde-Strickerhagen** statt.

Es gelangen zum Verkauf:

6 Stück Kiefern-Langholz mit 5,07 fm, 65 rm Kiefern-Kloben, 82 rm Knüppel, 320 rm Reiser II.

Der städt. Oberförster.

Holz-Submision.

Aus der städt. Oberförsterei **Loitz** bei Rathsdammiz sollen mittels schriftlichen Angebots folgende Hölzer verkauft werden.

Los 1. Fagen 89: 81 Stück Eichenlangholz mit 52 fm.
Los 2. Im ganzen Revier ca. 100 Stück Birken-Rollen 2 m lang.

Die Gebote sind verpackt unter der Erklärung, daß Bieter sich den Submissionsbedingungen unterwirft, portofrei mit der Aufschrift: „Holzsubmision Loitz“, bis zum **Sonnabend, den 1. April d. Js.**, mittags 12 Uhr hier einzureichen; sie sind für jedes Los getrennt und auf volle Mark abgerundet abzugeben. Die Eröffnung erfolgt mittags 1 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Bureau der Oberförsterei.

Loitz, den 20. März 1911.

Der städt. Oberförster.

Am **Donnerstag, d. 23. d. M.** **35 Stück gute ostpreussische, hochtragende, frischmilchende**

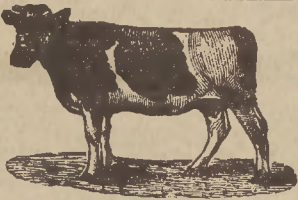
Kühe und Stierken

aus und

2 gute Zuchtbullen

und werde dieselben Freitag und folgende Tage um schnell damit zu räumen wieder recht billig verkaufen.

August Lietz, Hospitalstr. 19.



aus und

Bauverdingung.

Die Ausführung des Neubaus eines Klassenhauses u. eines Abortgebäudes auf dem Schulgehöfte in **Bizenwitz** soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verdingungen werden. Zu dem Verdingungstermine, welcher auf:

Mittwoch, d. 29. März d. Js., vormittags **10 Uhr** festgesetzt und im Amtszimmer des königlichen Hochbauamtes hier selbst, **Kl. Aulerstraße 28 I Tr.**, stattfinden wird, sind die Angebote, die nach Prozenten der Kostenanschlagssumme abzugeben sind, verschlossen, porto- und bestellgeldfrei und mit entsprechender als Angebot bezeichnender Aufschrift versehen einzureichen.

Kostenanschlag, Entwurfszeichnungen und die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Bedingungen liegen in dem vorbenannten Amtszimmer während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Stolp, d. 17. März 1911.

Der Vorstand des **Königl. Hochbauamtes** des **Baukreises Stolp.**

Auktion.

Am **Montag, d. 27. d. M.**, vorm **10 Uhr** werde ich auf Vorwerk **Daber** in einer Streitsache auf Rechnung dessen den es angeht etwa

100 Zimmer

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bielinski,

Gerichtsvollzieher in Stolp.

Freibank.

Donnerstag vorm. 9 Uhr

und nachm. 2 Uhr

Fleisch- u. Talg-Verkauf.

Die **Schlachthofdirektion.**

Den Rest

meiner **Brunnenbau-Geräte**, wie **Nohrbohr** und verschiedene andere **Nohre bis z. 28. d. M.** für jeden Preis zu verkaufen. Auch steht das ein **Schreibsekretär zum Verkauf.**

Kgl. Kublitz,
Chausseestr. 56
W. Lade.

Pommersche Ursprungscheine sind zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Wir haben noch zum 1. April 1911

Mk. 50 000,— Kapital auf Rittergut im Stolper Kreise direkt hinter Landschaftsgeldern

Mk. 6 000,— Kapital auf erste Hypothek a. städtisches bezw. ländliches Grundstück

zu vergeben und suchen hiergegen

Mk. 50 bis 60 000,— Kapital auf Hypothek zur 1. Stelle auf Mühlengrundstück

Mk. 50 bis 60 000,— Kapital auf Hypothek zur 1. Stelle a. Villa sowie Sägewerkgrundstück

Mk. 250 000,— Kapital auf Hypothek zur 1. Stelle auf Rittergut im Stolper Kreise.

Offerten erbittet

Danziger Privat-Aktien-Bank

Stolp i. P., Blücherplatz 21.

Wieseneggen

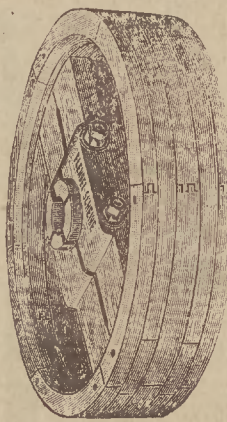
Wiesenriber zum Kultivator

Wiesenwalzen

auch die **Neu-Hammersteiner einteiligen Beton-Wiesen-Walzen**

empfiehlt

Gustav Denzer, Stolp i. Pom.



TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Kamelhaar, Balata, Gummi etc. Maschinen-Dele, Zylinder-Dele, Zentrifugen-Dele, Motoren-Dele, Dynamo-Dele, Turbinen-Dele, Schleif-Dele, Lohr-Dele, Rüb-Dele, konsistentes Fett, Wagenfett, Tran, Karbolineum, Maschinen-Talg.

* Sämtl. techn. Artikel. *
Größtes Lager in 2-teiligen Holzriemscheiben

J de Veer, Stolp i. P.

Telephon 292.

Gegründet 1862.

Sparfam im Gebrauch sind:

TÜRK & PABST'S

FRANKFURT-MAIN
Fleisch- & Geflügel-Pasten
Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste

Für Touristen, Sport, Hausbedarf

Tanz-Unterricht.

Meine diesjährigen Frühjahrskurse für **Tanz- und Anstandslehre** beginnen am **Donnerstag, den 20. April** im Saale des Herrn **Klein** für Schulpflichtige um 6 Uhr nachm. für Erwachsene um 8 1/2 Uhr abends.

Gefl. Meldungen nehme ich bereits am **Mittwoch, den 19.**, nachm. von 3 Uhr und am **Donnerstag** von 10 Uhr ab und bei der Eröffnung des Unterrichts daselbst entgegen.

Hertha Bethmann.

Magdb. Sauerkohle
2 Pfd. 15 Pfg.
saure Gurken
Stk. 5-10 Pfg.
Kollmops Stück 5 Pfg.
saure Heringe Stk. 5 Pfg.
empf. **Fr. Raikowski,**
Quebbe 9.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Bonst-Caramelle

mit den

„Drei Tannen“

5900

not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privats.

verbürgen den sicheren Erfolg

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Stolp bei: **A. P. Hillebrand, Kolwldg., Louisbadatz Nachf., Jnh. Alfred Bach, Kolwldg., Ernst Baumgart, Kolwldg., E. Puttkammer Nfg., Kolwldg. Arno Czirr vorm. H. Keitzke, Kolwldg. in Bütow**

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 23. März 1911.

Zum zweiten Male

Der ledige Gatte

Operette in 3 Akten

von **Wanda.**

Freitag, d. 24. März 1911.

Benefiz

für **Heinz Kuvart**

Gastspiel des Kammer-

sängers **Sieder.**

Der

Bigeunerbaron.

Sonntag, d. 26. März 1911.

Polnische Wirtschaft

Vorverkauf bereits eröffnet.

Die **Direktion.**

August Heise

Schmiedetormauerstr. 41

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Riseförben

Wasch- und

Armförben

Markttaschen

Anfertigung Korbsachen

:: aller Art ::

Billigste Reparaturverf. ist.

Bratenschmalz la.,

bestes reines

Schweineschmalz

a Pfd nur 65 Pfg.

Fr. Raikowski,

Quebbe 9.

Morgen Donnerstag

frische Hausmacher-

Blut- u. Leberwurst

empfiehlt

F. Denzer, Neutorstr.

La. Karbolineum

und

Bezwiger Kienteer

offizieren

SEEFELDT & OTTOW

Stolp Dachswozentanrl.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerkleinert

offert zu billigen Preisen

H Eismann,

Jnh. **H. Brabandt,**

Gr. Aulerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum

Fortpacken.

Bestellungen nehmen außer-

dem entgegen:

Emil Kamphausen, Neutorstr

Otto Tillack, Schmiedestr.

A. Baese, Wollweberstr. 20.

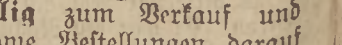
:: Gute reife ::

Harzer Käsechen

3 Stück 10 Pfg.

empfiehlt **Emil Heldt,**

Gr. Gartenstr.



Habe jetzt wieder täglich

gute

Futterschweine

u. Ferkel

billig zum Verkauf und

nehme Bestellungen darauf

entgegen.

Lieferung frei Käufers Tür.

Otto Grath,

Schlauerstr. 25.

Arbeiter

werden gesucht

Gasanstalt

Kräftige

Maurerlehrlinge

stellt unter günstigen Bedingungen ein

Bapen Maurerstr. 22.